

## Angst – ein Dialog?

**Von J.N.o.v.Enke**

„Was ist ihre größte Angst?“

„Ich weiß nicht, warum ich Ihnen das überhaupt sagen sollte! Oder vergesse ich hier etwas? Ich glaube nämlich nicht!“

„Warum kommen sie dann überhaupt zu unserem Treffen, hier?“

„Das wissen sie doch genau so gut wie ich, dass man mir keine andere Wahl lässt! Denken sie etwa ich erzähle einem mir völlig Unbekannten, was meine größte Angst ist?“

„Wir haben genug Zeit uns gut genug kennenzulernen, sodass sie es mir anvertrauen können.“

„Wenn Sie glauben, sie können mit mir spielen, dann lassen sie dies bitte!“

„Glauben sie, dass wir weiterkommen, wenn sie sich mir verschließen? Ich glaube nicht, aber es liegt an Ihnen. Also, was sagen sie?“

„Ich weiß es nicht, aber ich werde Ihnen ganz sicher nicht sagen, was meine größte Angst ist!“

„Dann müssen wir wohl anders anfangen. Verraten sie mir, an was sie glauben?“

„Nein! Ich verstehe auch gar nicht, was dies hiermit zu tun hat!“

„Das müssen sie auch nicht verstehen, aber es ist wichtig für mich, um sie einzuschätzen. Also glauben sie an das Ungewöhnliche, oder genauer gesagt, das Übernatürliche?“

„Was meinen sie damit? Wollen sie wissen, ob ich religiös bin oder sich über mich lustig machen?“

„Keines Weges, ich möchte mich nur mit Ihnen befassen. Lassen sie mich anders fragen, was ist für sie übernatürlich?“

„Was soll das hier? Ist das nicht die Frage von Eben?“

„Nein, ich habe sie jetzt nach ihrer Meinung über das Übernatürliche gefragt, vorher fragte ich, ob sie daran glauben, das macht den Unterschied.“

„Das Übernatürliche, lassen sie mich nachdenken. Wissen Sie überhaupt, wie dämlich das klingt?“

„Ich nehme an, dass es in Ihrer Situation egal ist, ob es dämlich klingt, oder nicht. Möchten sie mir nun auf meine Frage antworten?“

„Ich sehe überhaupt keinen Grund darin!“

„Aber worauf sollten sie warten? Schließlich haben sie genug Zeit dazu, oder sehen Sie das anders?“

„Nein, natürlich nicht! Aber wozu soll das denn überhaupt führen?“

„Zu einer Antwort auf all Ihre Fragen.“

„Wie meinen sie das?“

„So wie ich es sagte. Sollten sie aber mitmachen werden sie es erfahren. Wenn sie es nicht verstehen, werden sie es eventuell noch, aber alles mit seiner Zeit.“

„Etwas was das Menschliche in Schaffen, Denken und Handeln überlegen ist, und die Gesetze der Natur überschreitet.“

„Soweit die Definition, aber was ist Ihre Sicht auf die Dinge?“

„Ach Herr Gott, ich weiß es nicht!“

„Glauben Sie denn an einen Gott, oder an mehrere?“

„Nein, nicht wirklich.“

„Aber ausschließen können Sie eine höhere Macht nicht?“

„Nein, und ich sehe auch keinen Grund dazu, diese abzustreiten!“

„Also sind sie Agnostiker?“

„Ich würde mich nicht als solcher bezeichnen, aber ja, es gibt Überschneidungen zwischen meiner und ihrer Überzeugung.“

„Gut, und vor was haben sie Angst?“

„Ich glaube nicht, dass wir schon so weit sind, dass ich Ihnen das sagen möchte!“

„Und wann glauben Sie sind wir soweit?“

„Ich weiß es nicht, aber auf jeden Fall, nicht jetzt!“

„Gut, dann kommen wir zurück zum Glauben. Glauben sie an die beiden Monopole des Seins, Gut und Böse?“

„So wie sie das sagen, gibt es in ihrer Schilderung der Dinge Nichts zwischen diesen beiden Polen.“

„Wen sie es so verstanden haben, tut es mir leid, aber lassen sie sich davon nicht aufhalten!“

„Ja ich glaube, dass es diese beiden Monopole gibt, und, dass diese alles in der Mitte beeinflussen. Ist es das was Sie wissen wollten?“

„Was ich wissen will tut hier nichts zur Sache. Aber ich glaube sie haben Angst. Sie versuchen zwar diese zu begraben, und zu verstecken, aber ich glaube sie fürchten sich, tief in sich drin. Möchten sie mir verraten vor was?“

„Mir gefällt nicht, wohin sich ihr Frage-Antwort-Spiel entwickelt!“

„Ich glaube nicht, dass ihnen alles im Leben gefallen muss, was sich dort zuträgt. Außerdem, sehen Sie denn keinen Mehrwert in unserer Unterhaltung?“

„Wenn es einen Mehrwert geben sollte, ist er mir bisher verborgen geblieben!“

„Dann gehen sie in sich und suchen sie einen.“

„Warum sollte ich so etwas tun?“

„Weil unser Gespräch sonst ewig so weiter geht. Wollen Sie das etwa?“

„Möchten sie es mir nicht lieber gleich sagen, bevor ich hier noch ewig lang rätseln muss?“

„Konfrontation!“

„Darf ich fragen was sie damit jetzt meinen?“

„Na, der Mehrwert unseres Gesprächs, ist Konfrontation.“

„Ja, aber womit?“

„Mit dem, was ihnen wiederfahren ist.“

„Ich glaube, ich verstehe nicht!“

„Nun, und ich glaube, dass sie nicht verstehen wollen. Also, was ist ihre größte Angst?“

„Die Angst vor Verlust! Ist Ihre dumme Fragerei damit beendet?“

„Nein, keinesfalls. Nun aber zurück zu Ihrer Angst. Warum, haben sie Verlustängste?“

„Das... das weiß ich doch nicht! Das ist ebenso!“

„Nein, und sie wissen das auch, dass nichts einfach so ist, wie es ist, dass war nie so und wird auch nie so sein!“

„Kann sein..., ich weiß es nicht! Und es interessiert mich auch nicht, jedenfalls, ist dies meine größte Angst. Und jetzt hören sie auf!“

„Sie glauben also wirklich, dass das ihre größte Angst ist?“

„Ich glaube es nicht nur, ich weiß es auch!“

„Sind Sie sich da wirklich sicher?“

„Na hören Sie mal, ich muss es wohl wissen!“

„Aber sie liegen damit aber total verkehrt!“

„Bitte! Ich habe mich wohl verhört! Wiederholen sie das!“

„*Es ist falsch, das ist nicht Ihre größte Angst!*“

„Hören Sie mal! Ich muss doch wohl am besten wissen, was meine größte Angst ist! Woher nehmen sie eigentlich die Sicherheit, dass Sie wissen, was meine größte Angst ist?“

„*Ich weiß es einfach, finden sie sich damit ab.*“

„Wenn Sie doch glauben, alles zu wissen, was ist dann meine größte Angst?“

„*Konfrontation!*“

„Natürlich, was auch sonst!“

„*Und die Angst selbst. Beides zusammen ist die Angst eines Jeden.*“

„Ich habe Angst vor der Angst selbst?“

„*Ja, und nein. Was Sie fürchten, ist eine direkte Konfrontation mit Ihrer Angst, beziehungsweise das, was Sie damit assoziieren.*“

„Und wie kommen sie darauf, dass meine Assoziation mit der Angst einen Grund hat?“

„*Da Ihre Assoziation Verlust ist, müssen Sie jemanden verloren haben, der ihnen wichtig war, und dabei selbst nicht ganz unbeteiligt gewesen sein.*“

„Was werfen Sie mir vor?“

„*Ich werfe niemandem etwas vor, ich konfrontiere nur. Ich erinnere an das, was vergessen wurde, aber es wert ist im Gedächtnis behalten zu werden.*“

„Warum tun sie das?“

„*Weil es getan werden muss. Und wer soll es tun, wenn ich es nicht tue?*“

„Nein! Ich meine, warum sie mir das hier antuen?!“

„*Damit Sie das verstehen, sollten wir uns einmal mit ihren Motiven befassen.*“

„Um was zu erreichen?“

„*Damit Sie das hier, und sich selbst besser verstehen.*“

„Und was ist, wenn ich das gar nicht will?“

„*Sie können nicht alles im Leben durch Schlichtes ``nicht wollen`` verhindern. Das werden sie doch sicher verstehen.*“

„Ich glaube, ich will überhaupt nichts mehr verstehen!“

„*Denken Sie wirklich, Sie können der Vergangenheit und ihren Folgen so entgehen?*“

„*Ich weiß es nicht, und ich will es auch nicht wissen, es ist mir schlichtweg egal!*“

„*Ich bin mir sicher, dass es Ihnen nicht einfach so egal ist, wie Sie es gerne hätten. Auch wenn Sie es geschafft haben, diese Erinnerung lange zu begraben. Aber ich glaube auch, dass unser Treffen hier und jetzt, genau mit dieser Erinnerung zu tun hat, irgendetwas, hat Sie wieder daran erinnert. War es nicht so?*“

„Ja, so war es.“

„*Und was haben sie in Folge dieser schmerzlichen Erinnerung an die noch schmerzlichere Vergangenheit getan?*“

„Das wissen und sehen Sie doch!“

„*Sagen Sie es mir trotzdem! Ich will es hören, und zwar von Ihnen höchstselbst. Also, was ist es, dass so sehr in Ihnen brennt?*“

„Schuld! Es ist die Schuld, wegen dem, was ich getan habe.“

„*Ist die Schuld beständig, wegen dem was Sie getan haben, oder der Konsequenz, die sich daraus entwickelte?*“

„Wegen dem was ich getan habe natürlich!“

„*Ich glaube, dass Sie sich das alles nur einreden, um sich selbst zu schützen, denn in Wahrheit*

*ist es anders, oder nicht?“*

*„Ich weiß es nicht, vielleicht.“*

*„Sie verwenden ein bisschen oft das Wort `Vielleicht`. Also, was genau ist passiert?“*

*„Ich habe meinen besten Freund umgebracht, um ihn vor den Folgen seiner unheilbaren Krankheit zu schützen, er hätte sonst große Schmerzen leiden müssen.“*

*„Nun hatten Sie aber etwas davon erzählt, dass Sie von etwas an die Vergangenheit erinnert worden waren. Erzählen Sie mir davon?“*

*„Vor ein paar Tagen habe einen bekannten Musiker gesehen, und erfahren, dass er ebenfalls unter dieser Krankheit zu leiden hat. Aber er hat sich darüber hinweggesetzt, und seinen Traum wahrgemacht.“*

*„Ihr Freund, wollte der auch Musiker werden?“*

*„Ja, sogar das gleiche Instrument!“*

*„Und was taten Sie dann?“*

*„Ich habe mich erhängt!“*

*„Taten Sie dies, um Ihrer Schuld zu entfliehen?“*

*„Ja, das habe ich!“*

*„Nun, dann taten Sie dies aber Vergebens, denn egal wer Sie sind, nach dem Tod sind Ihre Taten nie vergessen.“*

*„Wer sind Sie, dass Sie so etwas sagen können? Oder welche Rolle spielen Sie in diesem Spiel?“*

*„Ich? Ich bin schlichtweg ich. Ein stummer Akteur, der auch eben so stumm im Dunkeln agiert. Ich bin der, der dort ist wo das Licht schwindet. Ich bin Teil eines Monopols, das über allem steht, und seit Ewigkeiten viel bewirkt hat, auch als niemand etwas tat. Auch Namen gab man mir viele, einige haben sogar die Zeiten überdauert, und existieren noch heute.“*

*„Hätte dieses Gespräch wie wir es führen vermieden werden können, wenn ich anders in der Vergangenheit gehandelt hätte?“*

*„Wenn Sie damit meinen, ob der Inhalt dieses Gesprächs anders gewesen wäre, wenn Sie anders gehandelt hätten, vielleicht, vielleicht aber auch nicht, ich kann ihnen das leider nicht sagen, aber unser Gespräch hätte es gegeben, so, oder so, so wie ich es mit jedem einmal führen werde!“*